

Die Abendsonne lässt den Prosecco in unseren Gläsern funkeln, die Oliven stehen bereit, es ist 19 Uhr, und wir freuen uns auf einen entspannten Grillabend. So muss Sommer sein, mehr italienisches Lebensgefühl geht nicht. Wir sind allerdings nicht in der Toskana, sondern in Dordrecht, 143 gefahrene Schiffs-Kilometer südlich von Amsterdam. Dordrecht ist der südlichste Punkt und gleichzeitig Halbzeit unserer siebentägigen Kreuzfahrt mit dem Flussschiff Serenité. Dieses exakt 38,5 Meter lange und 5,05 Meter breite Schmuckstück trägt seinen Namen, der auf Deutsch etwa „Heiterkeit“ bedeutet, durchaus zu Recht. Heiter sind hier nicht nur die Eigner, Georg Ebert und Rita Medoev, sondern auch die 12 Gäste, die allesamt von dem lässigen Luxus an Bord begeistert sind.

An Bord des kleinsten deutschen Fluss-Kreuzfahrtschiffs fühlt sich jeder ein wenig als Kapitän, und wenn das Programm besprochen wird, geht es deshalb ganz basisdemokratisch zu. Da wird schon einmal ein Abendessen verschoben, weil die Herren an Bord erst noch ein Fußball-Weltmeisterschaftsspiel im Fernsehen schauen wollen oder ein Programmpunkt ausgelassen, weil sich für einen Stadtbummel in Rotterdam nicht alle erwärmen können. Also findet Kapitän Georg einen Kompromiss und steuert die Serenité an der futuristischen Hafen-Skyline nur vorbei. Nun sind alle zufrieden, sitzen in den bequemen Liegestühlen und gucken.

Viele Stammgäste

Begonnen hat unsere Reise mit der Einschiffung in Amsterdam mit einem großen Hallo: Von den fünf Paaren sind drei Stammgäste, die schon etliche Reisen mit dem Flussschiff gemacht haben. Günter und Dieter aus Berlin bringen es gar auf 18 Touren und halten damit den Rekord. Auch die Niederländer Marius und Clara sowie Arnold und Renate aus Bremen waren schon oft an Bord; dieses Mal haben sie noch ein befreundetes Ehepaar mitgebracht. Horst und Brigitte haben zwar ein eigenes Segelboot an der Ostsee, aber das sei ja überhaupt nicht zu vergleichen, meinen die beiden. Vor allem in einem Punkt nicht: Während ein eigenes Boot Arbeit macht, wird dem Gast auf der Serenité jeder Wunsch von den Augen abgelesen. Hier ist eine Woche lang Entspannung pur angesagt, erholsamer geht's nicht, zumal auf unserer Reise das Wetter mitspielt, und wir viele Stunden draußen an Bord sitzen können.

Ein striktes Reglement gibt es nicht, weder beim Tagesablauf noch bei der Kleiderordnung. Die einzige Vorschrift, die eisern eingehalten werden muss, heißt: Wenn wir fahren, müssen die Bullaugen fest geschlossen sein. Denn Wasser ist unberechenbar, und wie eine der stillvollen Kabinen aussehen würde, wenn eine heftige Welle hineinschwappt, mag sich niemand ausmalen. Passiert sei das trotzdem schon, doch glücklicherweise nur im Bad, berichten Eingeweihte.

Gleich bei der ersten Fahrtstrecke, bei der wir Amsterdam in Richtung Nordwesten verlassen, nehmen die Stammgäste ihren Stammplatz ein, während sich die Neulinge noch nicht so recht entscheiden können: Auf dem Achterdeck am Heck, wo es angenehm windgeschützt ist, man aber den Motor deutlich hört? Auf der Poleposition am Bug des Schiffs, wo die Aussicht am besten ist, aber der Wind auch am frischsten? Oder auf dem Sonnendeck, wo die bequemen Liegestühle stehen, man aber gelegentlich weichen muss, weil Maat Raoul Mast und Sonnensegel einfährt, wenn die Serenité unter einer Brücke durchfahren muss?

Jedes Detail stimmt

Das kommt in Holland ab und zu vor und bringt Bewegung in Mannschaft und Gäste. Selbige hat man sonst nur bei den täglichen Landgängen zwecks Stadtbekichtigung, was in Anbetracht der Essensfülle sportlicheren Naturen als reichlich wenig erscheint. Doch schließlich sind wir nicht zur Körperertüchtigung an Bord, sondern um uns vom Alltag zu erholen; der kann auch für Rentner – alle Gäste sind, höflich geschätzt, Ü65 – offenbar recht anstrengend sein.

Gleich die erste Station unserer Reise durch die niederländische Historie, Zaanse Schans, begeistert uns – und ebenso eine gefühlte touristische Hundertschaft aus Japan und Korea, die fleißig fotografiert: Putzige Häuschen, winzige Kanäle und natürlich Windmühlen. Im 18. Jahrhundert gab es davon über 1000, die hier längs der Flüsse Zaan und IJ Kakao, Öl, Getreide, Tabak, Senf und sogar Perückenpulver mahlen. Heute ist es noch ein gutes Dutzend, das besichtigt werden kann. Wir schlendern durch das Museumsdorf und freuen uns auf das erste Abendessen.



Typischer geht's nicht: Auf dem Flüschen Zaan fährt die Serenité nach Zaanse Schans, einem Ort, wie aus dem Bilderbuch geschnitten – Windmühle inclusive. Fotos: Ingeborg Salomon

Holland von der heiteren Seite

Edel und individuell: Die Serenité ist Deutschlands kleinstes Flussschiff / Von Ingeborg Salomon



Dieses kleine Schiff erfüllt große Urlaubsträume: Zwölf Gäste passen auf die Serenité.

Amadeus, unser Tiroler Koch, hat schon sehr vielversprechend Kräuter aus dem Blumenkasten am Achterdeck gepupft. Zum Einstieg erfreut er uns mit Fisch als Hauptgang, deshalb haben die beiden Bordstewardessen Laura und Diana die Servietten als Fische gefaltet und den Tisch entsprechend dekoriert. Auf der Serenité stimmt jedes Detail, vom gut durchdachten und üppig vorhandenen Stauraum in der Kabine bis zur Happy-Birthday-Deko, wenn ein Gast Geburtstag feiert.

Mit ihrem Schiff haben sich Georg Ebert und Rita Medoev einen Lebensraum erfüllt, die Serenité wurde 2001 ganz nach den Wünschen der beiden auf der Kötter-Werft in Haren an der Ems gebaut. Nach vollzogener Namensgebung fehlten dann plötzlich zwei Akzente (korrekt wäre: sérénité), „aber wir wollten es nicht mehr ändern“, lacht Rita, die im Übrigen perfekt Französisch spricht. Also blieb es dabei. Natürlich brachten die zwei frischgebackenen Eigner reichlich nautische Erfahrung in ihr Lebenswerk (und ihre Beziehung) mit. Kennengelernt haben sich die beiden 1998 auf der „Rivercloud“, dem damals nobelsten Schiff der Welt.

Georg war erster Kapitän, Rita nannte als Offizierin mit für eine Frau höchst ungewöhnlichen vier Streifen an ihrer Uniformjacke das schwimmende Hotel. Beide träumten von mehr Selbstständigkeit und entließen sich ein Jahr

später in selbige. Ihre Idee von einem kleinen, sehr persönlichen und stillvollen Hotel verwirklichte sie auf dem Wasser. Ganz preiswert war das nicht: 2,4 Millionen D-Mark kostete der Schiffstrau, ermöglicht durch den zinslosen Kredit eines amerikanischen Gastes der Rivercloud. „Natürlich haben wir ein bisschen bei der Rivercloud abgesehen“, lacht Georg. Geschadet hat das der Serenité nicht: 2011 erhielt das schwimmende Schmuckstück die Auszeichnung „Flussschiff des Jahres“.

Doch viel wichtiger als diese Meriten ist dem sympathischen Paar die Zufriedenheit seiner Gäste. Deshalb gibt es auf allen Reisen zwar kein festes Ausflugsprogramm, aber immer eine nette Überraschung. Für uns haben die beiden in Leiden eine Grachtenrundfahrt mit einer privaten Stadtführerin bestellt. Die zeigt uns die älteste Universitätsstadt der Niederlande vom Wasser aus und spaziert mit uns durch schmale Gässchen und verwunschene „Hofjes“. Diese Wohnhöfe mitten in der Stadt, zugleich aber unglaublich grün und idyllisch, haben wir in allen Städten gesehen.

In Delft bewundern wir das Delfter Blau und lassen uns von den weltberühmten Fayencen inspirieren, und natürlich statten wir dem Vermeer-Centrum einen Besuch ab. Dieser berühmte Maler des 17. Jahrhunderts dürfte seine Stadt noch immer wiedererkennen; in den historischen Kontorhäusern, den baum-

bestandenen Grachten und der im wahren Sinne des Wortes „malerischen“ Altstadt scheint die Zeit stillzustehen. Ähnliches gilt für Dordrecht, doch hier ist auch die Gegenwart sehr präsent: Am stärksten befahrenen Flussschnittpunkt Europas, wo Oude Maas, Beneden Merwede und Noord zusammenfließen, fahren richtig große Pötte vorbei, während unsere Serenité ganz geruhsam nur einen Steinwurf weiter in einem beschaulichen Wolwevershaven liegt.

Auch Kapitän Georg lernt auf dieser Reise täglich dazu, obwohl er die Wasserwege der Niederlande seit Jahren gut kennt. Doch die Route Amsterdam-Amsterdam ist dieses Jahr neu im Programm und birgt einige Überraschungen. So können wir in Uithoorn nicht anlegen, das Wasser ist zu flach und Poller gibt es auch nicht. „Fahren wir weiter nach Amsterdam, dann sind wir früher da und ich drehe noch eine Extrarunde auf der IJ“, schlägt Georg vor. Alle sind dafür, das Schweizer Ehepaar preist die Segnungen der Volksabstimmung.

Beim Abschied in Amsterdam ziehen wir Bilanz: Insgesamt sind wir 210 Kilometer gefahren mit einer Geschwindigkeit zwischen neun und 15 Stundenkilometern. Überschwemmungen hatten wir keine zu beklagen, die 20 Tonnen Frischwasser an Bord haben bestens ausgereicht. Unsere Wiederholungstäter machen Pläne für 2015. Doch wie lange die Serenité noch überall dort schwimmt,

INFORMATIONEN

■ **Allgemeine Auskünfte** erteilt das Niederländische Tourismusbüro in Köln, Telefon 0221 925 7170, www.niederlande.de.

■ **Pauschal reisen:** Die 7-Tage-Tour mit der Serenité führt ab Amsterdam über Zaandam, Haarlem, Leiden, Delft, Rotterdam, Dordrecht und Gouda zurück nach Amsterdam und kostet 2550 Euro pro Person. Enthalten sind Frühstücks- und Mittagbuffet, Nachmittagskaffee und Kuchen, fünfgängiges Abendessen und ein siebengängiges Candlelight-Dinner zum Abschied, ebenso sämtliche Bargetränke, Wein zu Mittag- und Abendessen, Mineralwasser in der Kabine, Fahrräder sowie ein Landausflug. Das Schiff fährt nur tagsüber, nachts liegt es an ruhigen Hafenterrassen in den Städten oder an stillen Flussufern. 2015 kreuzt die Serenité zwischen April und Oktober in Holland, auf Rhein und Elbe in Deutschland und Tschechien, rund um Berlin, an der Ostseeküste sowie auf der Moldau bis Prag. Die Kreuzfahrten sind buchbar bei Serenité River Cruising GmbH, Hauptstraße 69, 63906 Erlenbach, Telefon 0172 652 43 78, www.serenite.de.

■ **Übernachten:** Das Schiff verfügt über ein Hauptdeck mit Speisesaal, Lounge, Bibliothek und Sitzplätzen im Freien, darüber gibt es ein Sonnendeck mit Liegestühlen und Sonnensegel. Die sechs Doppelkabinen liegen unter dem Hauptdeck, sind 12 Quadratmeter groß, individuell klimatisierbar und mit edlem Wurzelholz ausgestattet. Die Bullaugen, auch das im Duschbad, lassen sich öffnen. Es gibt viel Stauraum, einen Schreibtisch, Sat-TV, Safe, Fön, Schirm und Bademantel.

■ **Essen und Trinken:** Gegessen wird an einem ovalen 12er-Tisch im Speisesaal, so kommen alle Gäste schnell ins Gespräch. Die vierköpfige Crew sowie die Eigner Georg Ebert und Rita Medoev kümmern sich sehr aufmerksam und engagiert um ihre Gäste, das Essen ist sehr abwechslungsreich und lecker, stets frisch, dekorativ angerichtet und reichhaltig. Auf individuelle Wünsche wird gerne eingegangen, bei schönem Wetter gibt es auf dem Achterdeck einen Grillabend. An Bord gibt es keinen Garderobenzwang, tagsüber trägt man sportlich-leger, abends auch elegant.

■ **Serenité in Heidelberg:** Wer sich einen persönlichen Eindruck verschaffen möchte, kann sich das Schiff am 18. Oktober in Heidelberg (am Neckarstaden) zwischen 10 und 12 Uhr persönlich anschauen.

wo es schön ist, ist derzeit ziemlich offen. Georg und Rita haben nämlich bei aller Begeisterung jetzt doch zunehmend Lust auf ein ruhiges Rentnerdasein in ihrem Kölner Zuhause. Dafür wollen sie ihr Schiff abgeben, aber eben nur an den Richtigen. Dass der nicht so bald auftaucht, hoffen nun nicht nur die Stammgäste, sondern auch die Neulinge. Die durchaus zu Stammgästen werden könnten.